Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 35 (1931-1932)
Heft: 9

Artikel: Die Betzeitglocke
Autor: Spitteler, Carl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665552

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Am häuslichen Herd.

XXXV. Jahrgang | Zürich, 1. Februar 1932 | Heft 9

Die Betzeitglocke.

Winterabends, wenn am Wirtstisch
Männer beim Gespräche sind
Und die Betzeitglocke draußen
Zittert durch den Schnee und Wind,
Zieht ein Schweigen durch die Stube.
Jedermanns Gedanke spürt
Wehmutvoll den stillen Heimweg,
Der zu einstigen Eltern führt.
Abgewendet seufzt die Wirtin
Ein verstohlenes Gebet,
Doch mit ausgedientem Auge,
Das kein Tränlein mehr versteht,
Ächzt der Alte um den Ofen,
Mühsam auf den Stock gestützt,
Denkt des Todes in der Hüfte
Und wozu das Leben nützt.
Andre Sage singt das Glöcklein
Oben in das Kämmerlein:
Singt dem Knäblein in die Seele
Schaurigschönen Märchenschein,
Singt ihm von der unbekannten,
Abenteuerlichen Nacht,
Wo im finstern Wald der Wolf schleicht
Und die böse Eule lacht,
Wo die leisen Sterne geistern,
Wo die Hexe sich vermummt —
Da verklingt das Glöcklein, flackert
In die Ferne und verstummt.
Staunend gafft ihm nach der Knabe;
Mit dem letzten Nachhall lischt
Sein verschlummertes Bewußtsein.
Doch Erinnrung, traumverwischt,
Wiederholt ihm jetzt im Schlafe,
Was die gute Gotte-Welt
Alles doch in ihrem Fürtuch
Für Gevatterkram enthält:
Osterhas und Urgroßmutter,
Zebra, Storch und Känguruh,
Weihnachtsbäume mit Sankt Niklas,
Fastnachtfeuer noch dazu.

Carl Spitteler.

Einer Mutter Sohn.

Roman von Clara Viebig. (Fortsetzung.)

Das frische Frostwetter mit dem blanken Sonnenschein und dem fast sonnenblauen Himmel hatte aufgehört. Graue Tage mit schwerer Luft hingen über dem Villendach; Käte, die am Fenster des Krankenzimmers stand und mit überwachten Augen hinausstarrte in die schwarzen Kiefernwipfel, die da trauerten in der Nebeltrübe, glaubte nie grauere gesehen zu haben.

Die Krankheit hatte den Knaben mit Macht gepackt; als sei sein vollsaftiger, wohlgenährter Körper so recht ein Herd, in dem die Flammen